Im Alter bleiben Anfälle oft unbemerkt

Autor(en): **Rambaldi, Nadia / Lanz, Claudia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-853554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Manchmal bleiben bei einem epileptischen Anfall die typischen Symptome aus. Bild: iStock

Im Alter bleiben Anfälle oft unbemerkt

Altersepilepsien treten häufiger auf als gedacht. Kleinere Anfälle werden oft übersehen oder falsch interpretiert. Ein neues Kursangebot der Schweizerischen Epilepsie-Liga möchte Pflegefachpersonen besser sensibilisieren.

red. Die ältere Dame wirkte wie weggetreten. Ihr Mund zuckte eigenartig und sie reagierte nicht, wenn man sie ansprach. Nach einigen Minuten schien sie zurück in die Wirklichkeit zu kommen, blieb aber verwirrt. Was war das? Ein «normaler» Aussetzer im Alter? Eine beginnende Demenz? Oder war es ein epileptischer Anfall?

Häufig entwickeln Menschen erst im dritten Lebensabschnitt Epilepsie – deshalb ist Epilepsie ein wichtiges Thema für alle, die mit älteren Menschen zu tun haben. Zu den Symptomen gehören Schwindel, Gedächtnislücken, Verwirrtheit und Stürze. Die Anfälle sind nicht immer mit Krämpfen verbunden, was dazu führt, dass kleinere Anfälle bei alten Menschen oft unbemerkt bleiben. Bei älteren Personen sind fokale Anfälle mit Bewusstseinsstörungen die häufigste Anfallsart, nur ein Teil des Gehirns ist vom Anfall betroffen. Dabei wirken die Personen für kurze Zeit weggetreten und wie in Trance. Manchmal treten auch unkontrollierte Zuckungen im Gesicht oder an den Händen auf. Auch unpassende Äusserungen gehören zum Anfallsbild. Manchmal bleiben diese Symptome aber auch aus, was es sehr schwierig macht, einen Anfall zu erkennen. Deshalb wird die Krankheit häufig übersehen oder verwechselt, beispielsweise mit Demenz. Besonders gross ist die Verwechslungsgefahr, wenn andere Krankheiten wie Herzrhythmusstörungen oder Diabetes vorliegen.

Durchblutungsstörungen im Gehirn

Epilepsie ist nach Demenz und Schlaganfällen die dritthäufigste Krankheit des Nervensystems im höheren Lebensalter. Ursachen sind in jedem zweiten Fall Durchblutungsstörungen des Gehirns. Andere mögliche Gründe für die Anfälle sind Kopfverletzungen, Hirntumore, Demenz-

erkrankungen wie Alzheimer, Alkohol- oder Medikamentenmissbrauch oder Entzündungen. Es kann auch vorkommen, dass ältere Menschen mit Anfällen auf Medikamente reagieren.

Epilepsie im Alter lässt sich glücklicherweise gut behandeln, die meisten der zahlreichen Antiepileptika stoppen die Anfälle. Das richtige Medikament zu finden, ist aber schwierig und die Nebenwirkungen sind stark. Hinzu kommen Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten. Trotzdem ist eine Behandlung der Epilepsie wichtig, denn die Anfälle sind nicht nur belastend, sondern auch gefährlich: Eine unbehandelte Epilepsie erhöht die Gefahr von Stürzen, die gerade für ältere Menschen schwerwiegende Folgen haben können.

Weil sich Epilepsie bei Älteren – einmal richtig erkannt – meist gut behandeln lässt, kommt den Pflegekräften beim Erkennen der Krankheit eine zentrale Rolle zu. Ein Verdacht sollte unverzüglich dem behandelnden Arzt gemeldet werden. Ausserdem sind möglichst präzise Beobachtungen des Anfalls für die Behandlung der Epilepsie sehr hilfreich. In Absprache mit den Klienten könnten Angehörige oder Pflegende auch versuchen, einen Anfall mit der Handykamera zu filmen.

Weiterbildung für Spitex-Pflegepersonal

Die Schweizerische Epilepsie-Liga bietet spezielle Kurse für Pflegefachpersonen und Pflegeassistenzpersonen an: Am 13. September 2017 findet zum zweiten Mal eine ganztägige Schulung in Aarau statt, in Zusammenarbeit mit Careum Weiterbildung. Erstmals gibt es 2017 auch ein Angebot in französischer Sprache, und zwar als Halbtageskurs am 21. November 2017 an der Haute école de santé in Fribourg. Die Schweizerische Epilepsie-Liga ist eine gesamtschweizerisch tätige Fachorganisation, die forscht, hilft und informiert.

www.epi.ch/alter

«Den Ablauf des Anfalls genau notieren»

Spitex Magazin: **Frau Lanz, haben Sie bei einem Klienten bereits einmal einen epileptischen Anfall erlebt?**

Claudia Lenz: Ja, einmal habe ich einen kurzen epileptischen Anfall erlebt bei einer Besucherin in der Tagesstätte.

Sie haben eine Weiterbildung der Schweizerischen Epilepsie-Liga absolviert. Was ist das korrekte Vorgehen bei einem epileptischen Anfall?

Bei einem «grossen» Anfall (tonisch-klonischen Anfall) muss der Klient vor Verletzungen geschützt werden. Dabei sollte aber kein Bisskeil verwendet werden. Die Dauer und der Ablauf des Anfalls und die Erholungszeit nach dem Anfall sollten notiert werden. Mit diesen Informationen können dann Arzt und Angehörige umfassend informiert werden. Wichtig erscheint mir ausserdem die Unterscheidung zwischen einer Synkope und einem epileptischen Anfall: Eine Synkope dauert meist weniger als 30 Sekunden, der Körper ist dabei schlaff oder starr. Ein epileptischer Anfall dauert ein bis zwei Minuten. Häufig sind die Klienten dabei inkontingent und beissen sich auf die Zunge. Ein epileptischer Anfall von mehr als fünf Minuten ist ein Status epilepticus. Dabei handelt es sich um einen medizinischen Notfall, der parenterale Medikation erfordert.

Warum werden solche Anfälle häufig nicht erkannt?

Die Anfälle werden häufig als Nebenerscheinung oder Folge der Grunderkrankung gesehen. Die Prognose für weitere epileptische Anfälle hängt von der Grundkrankheit und deren Verlauf ab. 32 % der Ursachen für epileptische Anfälle bleiben unbekannt.

Warum ist es gerade für Pflegefachpersonen wichtig, sich in diesem Bereich weiterzubilden?

Auf epileptische Anfälle sensibilisierte Pflegefachpersonen können mit dem Klienten die Risikofaktoren wie Schlaganfall, Bewegungsmangel, Nikotin und Übergewicht thematisieren. Die Schulung hilft, epileptische Anfälle zu erkennen. Bei verändertem Bewusstsein des Klienten, bei Verwirrtheit und Blackouts, sollte die Verdachtsdiagnose sofort dem behandelnden Arzt gemeldet werden.

Nadia Rambaldi

Zur Person

red. Claudia Lanz arbeitet seit 15 Jahren als Pflegefachfrau der Spitex ABS in Allschwil und ist seit zwei Jahren in der Tagesstätte tätig.